

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 29. April 1987

Nr. 82 (5 460)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Wir befürworten die neue Wirtschaftsform

Dem Beruf einer Maschinenmelkerin gehe ich erst fünf Jahre nach. Vorher war ich in unserem Selektionszentrum beschäftigt, und nachdem man im Sowchos eine spezialisierte Abteilung gegründet hatte, ging ich in die Brigade.

Die Arbeit einer Melkerin ist bekanntlich nicht leicht und nicht einfach. Das können auch meine Kolleginnen bestätigen, die fast alle Speziallehrgänge absolviert haben. Da muß man am Endergebnis der kollektiven Sache interessiert sein, stets viel dazu lernen, seine Kenntnisse und Fertigkeiten vervollkommen. Aber es traf sich so, daß wir gut zueinander passen, was für die Steigerung der Arbeitsproduktivität von sehr großer Bedeutung ist.

Bereits das zweite Jahr pflegen wir die einheitliche Auftragsmethode. Jede Melkerin betreut eine bestimmte Tiergruppe, wobei man sehr genau die Leistungsfähigkeit der Kühe berücksichtigt und, ausgehend davon, auch den Koeffizienten der Arbeitsleistung bestimmt. Zugleich haben wir die Möglichkeit, unsere Leistungen ständig zu verbessern. Die Sache ist die, daß unsere Melkherde fast zur Hälfte aus Eiliteren besteht, die bis 3 200 Kilo Milch im Jahr geben können.

Freilich spielt hier auch die gute Kooperation eine große Rolle. Seit zwölf Monaten werden alle technischen Mitarbeiter sowie die Mitglieder der Futterbeschaffungsbrigaden nach dem Endresul-

tat entlohnt. Anfangs waren so manche dagegen: Warum sollen wir für nachlässige Arbeit der Melkerinnen verantwortlich sein, wenn wir unser Soll gewissenhaft erfüllen? Aber bald stellte es sich heraus, daß gerade die Melkerinnen es waren, die das Arbeitstempo in den Komplexkollektiven vorgeben und den Erfolg bestimmten. Daher fand man es völlig berechtigt, wenn die Schuldner bestraft wurden und man einen Teil ihres Monatsgehalts unter denen verteilte, die einwandfrei und hochproduktiv arbeiteten. Gerade dieser Umstand schaffte Voraussetzungen für eine mustergültige technologische und Arbeitsdisziplin.

Was läßt sich über unser heutiges Tun sagen? Vor allem möchte ich die strikte Arbeitsdisziplin bei uns hervorheben. Wehe dem, der auch nur ein Anzeichen von Nachlässigkeit zeigt und sich auf Kosten fremder Leistungen erheben möchte. Wir sind wie eine einheitliche Familie. Eben das hatte dazu beigetragen, daß wir beachtliche Leistungen bei der Reduzierung der Erzeugnisse selbstkosten erzielten. Allein in den letzten anderthalb Jahren ist diese Kennziffer um 18 Prozent gesunken. Während eine Dezilonne Milch uns früher auf 26 Rubel 67 Kopeken zu stehen kam, kostet sie heute nur 20 Rubel 12 Kopeken. Aber auch das ist nicht die Höchstgrenze.

Wie wäre es zum Beispiel mit der Vervollkommnung des veterinärmedizinischen Dienstes? Natürlich werden da ständig bio-

chemische Blutuntersuchungen bei Kühen durchgeführt, wir sind stets im Bilde darüber, wie die Futterzusätze man intensiver nutzen muß, um den Futtergehalt der Milch zu steigern. Wir wissen auch Bescheid, wie verschiedenen Krankheiten vorzubeugen ist, weil uns unsere Zootechniker dabei sehr gut unterstützen. All das beeinflusst selbstverständlich die Leistungsfähigkeit der Herde. Aber heute mangelt es uns an gediegenen Rezepten und Ermittlungen, um die Leistungsfähigkeit der Jungtiere zu steigern. Wie lange muß man da arbeiten, wieviel Kräfte aufbieten, um eine leistungsfähige Melkkuh großzuzüchten! Und nach fünf-sechs Jahren muß sie schon ausgebucht werden...

Ein weiteres Moment ist die Vervollkommnung der Futterbasis. Für die Produktion einer Dezilonne Milch verabreichen wir heute an die Tiere anderthalb Dezilonnen Futtereinheiten. Freilich gibt es an unserem Futter nichts auszusetzen. Aber wir kennen Beispiele, wo man bei einer verfeinerten Dezilonne Konzentrat genauso viel Milch von der Melkkuh erhält. Das wäre also eine weitere Reserve.

Kurzum, es gilt noch so manches zu tun, um die Milchproduktion auf das gehörige Niveau zu bringen. Und das ist ein gutes Bewährungsfeld für jede unserer Melkerinnen.

Helene STRIPPLING, Maschinenmelkerin im Sowchos „Priwolny“ Gebiet Koktschetaw

Werktätige unseres Landes! Erfüllt die Aufgaben des zweiten Jahres des zwölften Planjahrhüftis — der wichtigen Etappe im Programm der Beschleunigung!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)



Die Hüttenwerker des Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetriebs erzielen täglich hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober. Durch sachkundiges Vorgehen gelingt es den Hüttenwerkern, bedeutende Mengen von Elektroenergie und Feuerfestmaterial einzusparsen.

Unser Bild: Die fällige Schmelze wird vom Stahlschmelzer Alexander Nosenko und dem Schichtmeister, Kommunisten Bachytbek Kanaschew gefahren.

Foto: KasTAg

Jugendbrigade führt im Wettbewerb

Eine erfreuliche Nachricht traf im Kollektiv der Jugendbrigade ein, geleitet von Nikolai Lobasow und dem Schichtmeister Woldemar Justus aus der Kalkbrennerlei der Produktionsvereinigung „Karagandzement“. Gemäß den Arbeitsergebnissen des Vorjahrs wurde ihr der Ehrenwimpel und der erste Preis des Ministeriums der Branche zuerkannt.

Die gut eingespielte Arbeit bei sämtlichen Technologievorgängen hilft den Jungen Leuten, seit Jahresbeginn stabile Leistungen aufzuweisen. Mit Engagement und viel Ausdauer widmen sich die Maschinenführerinnen L. Neupokojewa und N. Chochlowa ihren Arbeitspflichten. Schon heute haben die Jungarbeiter über 750 Tonnen hochwertigen Portlandklinker über den Plan hinaus geliefert.

Alexander WEISS

Reserven ermitteln

Gute Resultate gehen heute aufs Konto der Lockführerbrigaden des Pawlodarer Bahnbetriebswerks: 12 Kollektive haben unlängst die erfolgreiche Realisierung ihrer Produktionsprogramme für die ersten vier Monate dieses Jahres gemeldet. Unter ihnen ist auch das Komsomolzen- und Jugendkollektiv um Alexander Krombach, das im Januar die einheitliche Auftragsmethode eingeführt hat.

„Der Übergang zu der neuen Wirtschaftsform erwies sich als Anlaß für die Entwicklung neuer Formen des Wettbewerbs unter den Brigademitgliedern“, erzählt Alexander Krombach. „So hatten wir nun beschlossen, persönliche Sparsamkeitskontos einzuführen. Unsere Initiative wurde von vielen Kollektiven unterstützt.“

Allein im März haben die Brigaden des Betriebs 234 000 Kilowattstunden Strom eingespart. Mehr noch: Bis Jahresende will man Strom für fünf Arbeitstage sparen und damit 348 000 Tonnen Güter befördern.

In letzter Zeit hat sich im Betrieb auch die Tätigkeit der Neuerer und Rationalisatoren aktiviert. Ihre Bemühungen sind ebenfalls auf die Ermittlung neuer innerer Produktionsreserven gerichtet. Der ökonomische Effekt dieser Arbeit beläuft sich auf mehrere hunderttausend Rubel.

Alexander HORN Pawlodar

Ausgaben zahlen sich aus

Fast 140 Industriebetriebe von Semipalatinsk verfügen heute über Nebenwirtschaften; die meisten dieser Agrarabteilungen sind rentabel.

Als man im Semipalatinsker Werk „Kabel“ den Entschluß faßte, eine eigene Nebenwirtschaft zu gründen, staunten die Leiter der Nachbarbetriebe: „Für ein Kollektiv von 200 Mann eine Hilfswirtschaft zu gründen? Hat das einen Sinn?“

Aber bereits nach zwei Jahren sah man ein, von welchem großem praktischem Wert dieses Unternehmern der Arbeiter war.

Die Hilfswirtschaft des Betriebs ist relativ klein. Hier gibt es drei Farmen, in denen 109 Melkkühe und 24 Mastochsen gehalten werden. Die Abteilung wird von drei Viehzüchtern bewirtschaftet, außerdem kommen jedes Wochenende zehn bis fünfzehn Arbeiter aus dem Werk, um größere und kompliziertere Arbeiten auszuführen.

„Immerhin liegt das Rentabilitätsniveau unseres Minizweigs

bei 64 Prozent“, erzählt der Leiter der Hilfswirtschaft Anatol Kautz. „Seinerzeit hatte man hier eine gute Futterbasis geschaffen, für eine gediegene zooteknische Grundlage vorgesorgt und sämtliche Prozesse mechanisiert und automatisiert. Johann Haas und Auelbek Shumatajew — beide Melker und Mastarbeiter in einer Person — kommen ihren Aufgaben erfolgreich nach.“

Täglich liefert die kleine Brigade bis 13 Dezilonnen Milch an die Betriebskantine. Dabei werden die Überschüsse auch an benachbarte Betriebe verkauft. Viermal im Monat werden die Betriebsarbeiter auf Vorbestellung mit Rindfleisch versorgt.

Woldemar PRETZER

Semipalatinsk

Aussaat 87

Letzte Vorbereitungen vor dem Start

Sachkundig und organisiert verläuft die Vorbereitung auf die Aussaatkampagne in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelnograd. Es ist ja auch verständlich: In diesem Winter ließen die hiesigen Mechanisatoren an alle Ackerbauern der Republik einen Aufruf ergehen, um die Getreideaussaat in kurzen Fristen und auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen.

Dieser Tage meldeten die Reparaturarbeiter des Sowchos „Jerkenschillski“, Rayon Jermantau, die volle Intaktheit aller Bodenbearbeitungsaggregate und sämtlicher Schlepper. „Jerkenschillski“ zählt zu den führenden Getreideproduzenten des Gebiets; jahraus, jahrein werden hier gute Hektarerträge erzielt; konsequent senken auch die Erzeugnisse selbstkosten.

Besonders gut kam das währ-

rend der diesjährigen Reparaturperiode zum Ausdruck. Bereits mehrere Jahre werden die Schlepper in eigener Werkstatt und mit eigenen Kräften überholt; der Betrieb hat auf die Hilfe von außen völlig verzichtet. Die Maschinen werden nach technologischen Scheinen repariert, was einen hohen Zuverlässigkeitsgrad sichert.

Heute werden die Maschinen vor dem Start nochmals überprüft. Die erfahrenen Einrichter Alexander Justus und David Issinger sind strenge Kontrolleure — ihnen entgeht keine einzige Nuance. Auf diese Weise wird das Vorhaben der örtlichen Getreidebauern unterstützt, von jedem Hektar 18 und mehr Dezilonnen hochwertiges Korn zu ernten.

Alexander BIER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelnograd

Ausgangsbasis für weiteren Produktionszuwachs

Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai tragen um die bevorstehende Aussaatkampagne große Sorge. Wie wird sie ausfallen? Wird das Wetter den Brigaden nicht einen Strich durch die Rechnung machen?

In diesen Tagen wird operativ an der Entwicklung der Tagespläne für die Aussaat gearbeitet. Im Nekrassow-Sowchos hat man beispielsweise den Stab „Aussaat 87“ gegründet, der sämtliche Arbeit des Betriebs koordiniert und anleitet.

„Unter anderem ist auch eine genaue technologische Karte aufgestellt worden“, erzählt der Chefagronom des Sowchos Johann Salzmann, „die wir an alle Aussaatkomplexe versandt haben. Somit haben die Ackerbauern schon heute die Möglichkeit, die technologischen und agrotechnischen Besonderheiten für jeden Schlag zu präzisieren.“

Den Ackerbauern des Sowchos steht bevor, 4 700 Hektar mit Weizen und 1 300 Hektar mit Gerste zu bestellen. Diesmal will man wiederholt zur Intensivtechnologie greifen.

„Zugleich sind wir auch um

Ökonomischer Effekt wächst

Bereits das vierte Jahr spezialisiert man sich im Kolchos „Trudowik“ des Gebiets Dshambul, auf Maisanbau. Diese wertvolle Futterkultur gedeiht unter örtlichen Bedingungen besonders gut und erweist sich als unersetzlicher Vitaminzusatzstoff bei der Mischfuttermittelzubereitung. Allein in den zwei vergangenen Jahren hat man durch die massenhafte Verwendung der verschiedenen Maiskomponenten eine Steigerung des Rentabilitätsniveaus in der Viehzucht um 4 Prozent erzielt.

Vor kurzem ist im Betrieb die fällige Aussaatkampagne angelaufen. Nach Beendigung der Getreideaussaat sind die Komplexe auf

die Lösung eines weiteren Problems bemüht“, erzählt J. Salzmann, „und zwar: Die Anwendung der Intensivtechnologie soll nicht zum Extensivmittel des Getreidebaus werden. Bei minimalem Aufwand höchstmögliche Hektarerträge zu erzielen — das ist meiner Meinung nach die wichtigste Aufgabe für jedes Getreidebaukollektiv.“

Diesbezüglich hat man im Nekrassow-Sowchos gute Erfahrungen gesammelt. Die hiesigen Böden gestatten es, die teuren Mineraldünger durch Naturdünger zu ersetzen. Die Sowchosfachleute haben berechnet: Gekonnte Winterdüngung sichert soliden Ertragszuwachs.

Immer wärmer scheint die Aprilsonne in Nordkasachstan, immer länger werden die Tage. Die Mechanisatoren nutzen die verbleibende Zeit, um der Technik den letzten Schliff zu geben und vollgewappnet in die Aussaatperiode zu starten.

Woldemar LORENZ, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Die Maisfelder gebracht worden. Die Mechanisatoren haben 1 034 Hektar mit Mais zu bestellen. Vorbildlich sind heute die Gruppen um Viktor Spomer und Viktor Märtens, die ihre Solls zu 120 und mehr Prozent erfüllen. Beide Kollektive haben Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung in ihre Praxis eingeführt. Die Spezialisierung hat dazu beigetragen, daß die Produktionsbasis in der zweiten Abteilung wesentlich erstrakt ist. Die für die Intensivierung des Maisanbaus bereitgestellten Mittel zahlen sich aus.

Heinrich BREININGER Gebiet Dshambul

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Ein neues Motorschiff vom Typ „Belarub“ wird in nächster Zukunft im Binnenhafen von Pawlodar einlaufen. „Somit wird unsere Flotte rund 20 Motorschiffe zählen“, sagt Rudolf Alschunas, Hafendirektor für Güterbeförderungen. „Das neue Motorschiff werden wir auf der verkehrsdichten Strecke Pawlodar—Jermak einsetzen.“

Bereits in diesem Jahr werden die Binenschiffer von Pawlodar von den Schiffsbauern Belorublands noch einige Motorschiffe mit Tragflügeln eines neuen Typs erhalten.

Mit Spitzenleistungen wollen die Farmarbeiter des Kolchos „Energija“ im Gebiet Taldy-Kurgan zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution aufwarten. Ihr Ziel ist, ganze 3 672 Dezilonnen Milch an den Staat zu liefern. Sie haben die Viehüberwinterung er-

folgreich abgeschlossen und die Plandaten merklich überboten. Die Melkerinnen sind bestrebt, die Tierleistungen auf den Sommerweiden erheblich zu steigern. Die fürsorgliche Betreuung der Tiere soll dazu maßgeblich beitragen.

Im vorgegebenen Rhythmus arbeiten seit Jahresbeginn die Bergarbeiter der Produktionsvereinigung „Karatau“ von Dshambul. Die Planaufgaben des ersten Quartals haben sie erfolgreich überboten. Die Brigaden der Vereinigung haben insgesamt über 3 000 000 Tonnen Phosphor seit Jahresbeginn an die Konsumenten abgefertigt, was die Planaufgaben merklich überstiegen hat. Die Vertragsverpflichtungen mit den Abnehmerbetrieben aus Kasachstan, Mittelasien und der Russischen Föderation sind strikt eingehalten worden.

Sowjetisch-bulgarische Verhandlungen

Sowjetisch-bulgarische Verhandlungen haben am 27. April im Kremel stattgefunden. Sie wurden vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschow, und dem zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der UdSSR wählenden Mitglied des Politbüros des ZK der BKP und Vorsitzenden des Ministerrates der VRB, Georgi Atanassow, geführt.

Während der Verhandlungen äußerten sich beide Seiten befriedigt über den Stand der sowjetisch-bulgarischen Beziehungen in allen Bereichen. Dabei wurde unterstrichen, daß für deren Weiterentwicklung die bel den Begegnungen und Gesprächen zwischen M. S. Gorbatschow und T. Shiwkow erzielten Vereinbarungen von bestimmender Bedeutung sind. Es wurde die Entschlossenheit bekräftigt, auch künftig aktiv den Kurs auf die Festigung der brüderlichen Freundschaft und des allseitigen Zusammenwirkens der Sowjetunion und Bulgariens im Interesse des sowjetischen und des bulgarischen Volkes sowie der ganzen sozialistischen Gemeinschaft zu verfolgen.

Die Regierungschefs der UdSSR und der VR Bulgariens erörterten aktuelle Fragen der internationalen Politik. Verweise wurde auf die große Bedeutung des außenpolitischen Friedenskurses der Länder der sozialistischen Gemeinschaft und deren Initiativen, die auf Einstellung des Wettrüstens, Verhinderung seiner Ausdehnung auf den Weltraum, Abrüstung, in erster Linie im nuklearen Bereich, Befreiung der Menschheit von der militärischen Bedrohung und Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt gerichtet sind. Die Realisierung des sowjetischen Programms der Beseitigung der

Kernwaffen bis Ende des Jahrhunderts, die Schaffung des von den sozialistischen Ländern vorgeschlagenen umfassenden Systems der internationalen Sicherheit würde einen Weg zur Lösung der kardinalen Probleme des Überlebens der Menschheit eröffnen.

Große Aufmerksamkeit widmeten die Seiten sowohl den aktuellen Fragen der sowjetisch-bulgarischen Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik als auch ihrer Perspektiven sowie der Suche nach Wegen zur Erhöhung ihrer Effektivität.

In diesem Zusammenhang wurden ausführlich konkrete Fragen der Vertiefung der Spezialisierung und einer aktiveren Anwendung neuer, fortgeschrittener Formen der Kooperation in der Produktion sowie in Wissenschaft und Technik, der Entwicklung direkter Beziehungen zwischen Betrieben, Vereinigungen, Projektierungs-, Konstruktions- und Forschungseinrichtungen sowie der Bildung gemeinsamer Betriebe, in erster Linie im Maschinenbau, behandelt. Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit, die Ausarbeitung einer bilateralen Konzeption der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit für 15 bis 20 Jahre in Angriff zu nehmen.

Die Verhandlungen verliefen in einer herzlichen und kameradschaftlichen Atmosphäre. Im Anschluß an die Verhandlungen wurde ein Regierungsabkommen über die Gründung einer sowjetisch-bulgarischen Vereinigung im Maschinenbau auf der Grundlage des Maschinenbaubetriebes in Nowokramatorsk in der UdSSR und des Kombinat für Schwermaschinenbau im bulgarischen Radomir unterzeichnet.

(TASS)

Uzbekische SSR

Leistungsstarker Wasserkanal

Die Werktätigen der Verwaltung „Gissarakhidrostroy“ sind zur Dreischichtenarbeit übergegangen: Sie beilen sich Wasser auf das Neulandmassiv Beschuktan im Gebiet Kaschadarya noch vor Beginn der Vegetationsperiode zu leiten. Dieser Tage hat die Kommission die Hauptwasserfassung des neuen Kanals „Drushba“ mit einer Kapazität von 50 Kubikmetern Wasser pro Sekunde in Betrieb genommen.

Das ermöglicht es, schon in diesem Jahr mehr als 12 000 Hektar Neuland in landwirtschaftliche Nutzung zu nehmen und 25 000 Hektar Älfluren, auf denen im vorigen Jahr wegen Wassermangel fast die Hälfte der Baumwolle eingegangen ist, besser mit Wasser zu versorgen.

Der dreißig Kilometer lange Kanal wird unter komplizierten Bedingungen gebaut. Die Irrigationen errichten mehr als 20 Brücken und rund 100 Wasserbauanlagen. Anfang Juni wird das Wasser zu den Baumwollbauern des Rayons Kitab kommen. Die Bauarbeiten sind ihrem Zeitplan bedeiend voraus.

Turkmenische SSR

Siedlung entsteht in der Wüste

Rebstöcke und Kiefernsetzlinge — diese ungewöhnliche Fracht brachte vor kurzem ein Linienhubschrauber der Verwaltung „Glawkarakumstroj“ in die Wüste Karakum. Alle Einwohner der am 57. Kilometer der Karakumkanals entstehenden Siedlung Seld versammelten sich, um den ersten Straßenzug anzupflanzen, wo oben die Mieter in sechs blendendweiße Einfamilienhäuser eingezogen waren. Die Nachbarn dieser Häuser brauchen sich nicht bekannt zu machen: Sie alle beteiligten sich am Bau eines riesengroßen Stausees am Hauptkanal.

RFSFR

Zielprogramme in Aktion

Die gewöhnliche für den Markt produzierende Milchfarm kann für den Selektionär zu einem Labor werden, wenn er die Erfahrungen der Tierzüchter aus der Vereinigung „Detskoselkjoje“ auswertet. Die Kuhherde wird hier nur aus erstklassigen Tieren geformt, die man jetzt nicht woanders zu kaufen braucht. Die Elitekühe werden vom Leitsochchos zugeliefert, der mit dem Status eines staatlichen Zuchtbetriebs ausgestattet ist.

„Wir haben uns überzeugt, daß der Milchproduktionszweig sich nicht ohne exakte Technologie hochbringen läßt“, sagt der stellvertretende Generaldirektor N. Ossipenko. „Wir haben die Leningrader Wissenschaftler zu Rate gezogen, die besten Zuchtbetriebe des Gebiets besucht und Erfahrungen unserer Wettbewerbsrivalen aus dem Gebiet Moskau ausgewertet.“

Das Fließverfahren einführend, haben wir eine Kleinrekonstruktion vorgenommen, die Fachrichtungen einiger Farmen und Höfe geändert und dort die Herden nach Altersgruppen untergebracht. Das Abteilungssystem zeigte sich als effektiv, nachdem

Pulsschlag unserer Heimat

In Zukunft wird das ein komfortabel gebaute Städtchen sein, zu dessen Einwohnern nicht nur die Bauarbeiter und das Bedienungspersonal des Stausees Seld, sondern auch die Ackerbauern und Viehzüchter der Agrarbetriebe gehören werden, die hier im Neuland entstehen.

Noch in diesem Jahr sollen hier 17 Einfamilienhäuser mit Hofgrundstücken übergeben werden, zugleich errichtet man hier einen Klub, eine Schule, eine kombinierte Kindereinrichtung und andere soziale und Kulturobjekte.

Die Verwaltung „Glawkarakumstroj“ baut insgesamt etwa zwei Dutzend neue Agrarbetriebe und Siedlungen, in denen den Mietern bis Jahreschluß mehr als 30 000 Quadratmeter Wohnraum übergeben sein werden.

Gleichzeitig haben wir das „Hinterland“ dieses Zweiges verstärkt, die Struktur des Grünlands verändert und dabei die Klee- und die Wickensaatflächen erweitert.

Die Erfahrungen der Tierzüchter und Ackerbauern der Vereinigung „Detskoselkjoje“ sind in den Zielprogrammen ausgewertet, die das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets Leningrad je nach den konkreten Bedingungen jeder Rayon-Agrar-Industrie vereinigt ausgearbeitet hat.

Georgische SSR

Mehr Kohle dank der Rekonstruktion

Die volle Rekonstruktion der bestehenden Kapazitäten wird dem Kollektiv der Vereinigung „Grusogol“ den Bedarf der Republik an festem Brennstoff decken helfen. In der Grube „Wostotschnaja-2“ ist die Fließstraße für Bearbeitung leistungsstarker steller Kohlenflöze angefahren. Sie wird helfen, die schwergänglichen Vorkommen an Brennstoff auszunutzen und seine Gewinnungskosten zu verringern. Es ist geplant, in Zusammenarbeit mit Spezialisten von Kusbas und anderen Städten unseres Landes weitere vier ähnliche Komplexe zu bauen. Sie werden es ermöglichen, die Jahreskohleerzeugung in der Grube bis Ende des Planjahrhüftis auf eine Million Tonnen zu bringen.

Strategie des Fortschritts

Jeder Produktionsabschnitt steht unter Kontrolle

Das Kollektiv des Pawlodarer Aluminiumwerks „50 Jahre UdSSR“ hat das erste Jahr des zehnjährigen Planjahres mit guten Kennziffern abgeschlossen...

Die Ziele Nach dem Aprilplenar des ZK der KPdSU von 1985 nahm das Betriebskollektiv Kurs auf eine durchgreifende Umgestaltung der Produktion...

Verstärkung des parteilichen Einflusses Auf den ersten Blick scheint die Rekonstruktion ein ausgesprochen technisches Problem zu sein...

Die Neuerer Der Leiter der technischen Abteilung des Werks, Kandidat der technischen Wissenschaften Nall Nassyrow...



Hürden auf dem Weg des „Lebenswassers“

Jeder kennt von der Schulbank her die Formel des Wassers und seine chemische Zusammensetzung. Jedoch nur wenige haben wohl darauf acht gegeben...

Die Kandidaten der biologischen Wissenschaften — der Lehrer an der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule W. D. Selepuchin...

liche Gütezeichen zuerkannt. Auch die Hüttenwerker von Pawlodar steigerten wesentlich die Arbeitsproduktivität...

der Rekonstruktion ihres Betriebes: Es wurden die Berichte des Leiters der technischen Abteilung Nall Nassyrow...

Im vergangenen Jahr waren die Probleme des technischen Fortschritts zweimal das Hauptthema der einhundertsten Polittagung...

Der Leiter der technischen Abteilung des Werks, Kandidat der technischen Wissenschaften Nall Nassyrow...



Aus großer Tiefe

Im Ust-Kamenogorsker Bereich der Krasnojarsker Verwaltung für Hydroabbau hat man erstmals in unserem Lande die Förderung des Kies-Sand-Gemisches in 20 Meter Tiefe...

Die Leistung des Saugbaggers, der das Gemisch aus einer doppelten Tiefe gegenüber der üblichen fördert, ist nicht geringer...

Die Arbeit der Tischlerbrigade im Binnenhafen Semipalatinsk wird in der Regel nie beanstandet. Zu Beginn der Navigation am Irtysh hat die Brigade eine bedeutende Arbeit zur Vorbereitung der Hafenfischerei darauf geleistet...

Im Bild: Die Tischlerbrigade. Im Bild: Die Tischlerbrigade. Im Bild: Die Tischlerbrigade. Im Bild: Die Tischlerbrigade.

Im Werk wettet sich der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen...

Ein schweres Erbe hat der frühere, auf Lebenskomfort besessene Direktor seinem Nachfolger hinterlassen. Die Wirtschaft des Sowchos hinkte auf allen vieren...

Die Leistung des Saugbaggers, der das Gemisch aus einer doppelten Tiefe gegenüber der üblichen fördert, ist nicht geringer...



Kommunisten, voran!

Wissen, wo die Zukunft liegt

„Geben Sie bekannt, daß ab morgen hier eine Kinderkombination eröffnet wird. Sorgen Sie für alles Nötige“...

Ein schweres Erbe hat der frühere, auf Lebenskomfort besessene Direktor seinem Nachfolger hinterlassen. Die Wirtschaft des Sowchos hinkte auf allen vieren...

Die Leistung des Saugbaggers, der das Gemisch aus einer doppelten Tiefe gegenüber der üblichen fördert, ist nicht geringer...

„Als ich in diesen Agrarbetrieb kam, war ich schon kein Neuling in der Landwirtschaft mehr, und habe gleich bemerkt, daß hier, wie übrigens auch in vielen anderen Betrieben, der Direktor die wichtigste Person war...“

Das hatte die Initiative der Menschen gehemmt; sie verrichteten ihre Arbeit wie aufgezogene Mechanismen, ohne daran zu denken, was morgen wird...

Alexander Hellmann ist auch heute voll Ideen und Pläne. Er ist sicher, daß auch sie alle verwirklicht werden, denn er baut auf die Unterstützung des ganzen Kollektivs des „Jubilejny“...

Für eine komplexe Entwicklung des Kaspigebiets

Von großer Bedeutung für die Lösung der programmatischen Aufgabe der KPdSU bei der Hebung der Produktivkräfte des Landes auf ein qualitativ neues Niveau ist die Bildung von volkswirtschaftlichen Komplexen im Rahmen einzelner Regionen...

dem Vorkommen Tengis erbauen, haben mit der Ausführung wichtiger Arbeiten begonnen. In nächster Zukunft wird eine Gruppe von Spezialisten aus einer Reihe anderer sozialistischer Länder erwartet...

gion zu einer Zone erhöhter anthropogener Belastung. Dies trotz der Tatsache, daß sich hier einzigartige Naturkomplexe herausgebildet haben. In den Gebieten Uralisk und Gurjew gibt es einige Naturschutzgebiete...

Aus aller Welt - Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Ökonomische Ergiebigkeit der „Kleinpelrochemie“

Verschiedene Organisationen aus sieben RGW-Mitgliedstaaten — der VRB, der UVR, der DDR, der VRP, der UdSSR, der CSSR und der Republik Kuba gehören zur internationalen Wirtschaftsgemeinschaft „Interpetroprodukt“.

Der Erste Stellvertretende Minister für erdölverarbeitende und petrochemische Industrie der UdSSR Wladimir GERMASCH berichtet darüber, wie die Probleme der Produktion und der Versorgung der Mitgliedstaaten mit kleintonnigen Produkten der Erdölverarbeitung und der Petrochemie gelöst werden.

Für verschiedene Zweige der Volkswirtschaft unseres Landes gleichwie für die der anderen RGW-Mitgliedstaaten benötigt man solche kleintonnige Erdölprodukte wie Zusatzstoffe für Helzmaterial und Öle in verhältnismäßig geringen Raummengen. Die Fachleute wissen, daß die Kennziffern der Zusatzstoffe hier in Zehnteln und manchmal sogar Hundertsteln eines Prozents gemessen werden. Doch ohne diese geringen Zusätze ist es unmöglich, eine hohe Qualität von Treibstoffen und Schmiermitteln zu erzielen. Ihrerseits wirkt sich die hohe Qualität der Treibstoffe und Schmiermittel in bedeutendem Maße auf die Leistungssteigerung von Maschinen und Ausrüstungen aus, prägt deren Lebensdauer und fördert das Sparsamkeitsprinzip.

Es kommt jedoch häufig vor, daß es für ein Land zwecks Deckung des eigenen Bedarfs nicht vorteilhaft ist, die Produktion der Kleinpelrochemie auszubauen. Dieser Vorgang ist in technologischer Hinsicht sowohl kompliziert als auch kostspielig. Außerdem wird in diesen Prozessen ein bedeutendes wissenschaftliches und Produktionspotential mit einbezogen. Dabei ist die tatsächliche Ausbeutequote, das heißt hier nochmals betont, nicht besonders groß.

Gerade von diesen Faktoren ließen sich die RGW-Mitgliedstaaten leiten, als sie einen Beschluß über die internationale Arbeitsteilung, die Kooperierung und Spezialisierung faßten, um einander besser mit Erdölprodukten zu versorgen. Wie die Praxis zeigte, ermöglicht es ein solches Herangehen den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, den Import aus den kapitalistischen Ländern herabzusetzen und die eigenen gegenseitigen Lieferungen zu vergrößern. Beispiels-

wise wird die Ersparnis dank den gegenseitigen Lieferungen von Katalysatoren, Ölen, Schmier- und Kühlflüssigkeiten im laufenden Planjahr fünf bis sieben Millionen Rubel übertrafen.

Es sei erwähnt, daß die Erarbeitungen der sowjetischen und ungarischen Wissenschaftler und Fachleute zur Schaffung neuer hocheffektiver Typen von Schmier- und Kühlflüssigkeiten führten. In unserem Land werden sie beim Schleifen von Rohreisen, Stählen und Legierungen verwendet und in Ungarn in der Lagerindustrie für die Schleifbearbeitung. Weiterhin ist von beiden Seiten vorgesehen, die Serienfertigung dieser Materialien in Fluß zu bringen. Der Vorteil der Entwicklung einer solchen Spezialisierung liegt auf der Hand: eine Tonne des von den sowjetischen Fachleuten erarbeiteten Präparats ersetzt 20 bis 50 Tonnen mangelnder Erdölprodukte.

Zur bedeutenden Einsparung der kleintonnigen Petrochemie der RGW-Mitgliedstaaten trägt auch die Umflüßigung der Schmierstoffe bei. Wir sind bestrebt, deren gegenseitige Ersetzbarkeit zu erzielen — das wird dieses Problem ebenfalls gemeinsam lösen helfen.

Offenbar haben sich schon gewisse Wandlungen angebahnt. Doch wenn man in Betracht zieht, daß gegenwärtig viele RGW-Staaten aus den kapitalistischen Ländern noch immer einige Zusatzstoffe, Katalysatoren, verschiedene Öle und eine ganze Reihe anderer Erzeugnisse importieren, wird es verständlich, daß der ökonomische Effekt der Zusammenarbeit bedeutend höher sein könnte und auch sein muß. Die Potenzen der Integration in der Entwicklung der Kleinpelrochemie werden von den

Ländern der sozialistischen Gemeinschaft vorläufig noch bei weitem nicht vollständig genutzt. Als Ergebnis haben wir alle empfindliche Verluste zu erleiden.

Ich möchte solch eine Tatsache erwähnen. In der UdSSR ist vorläufig nur ein eindeutig unzulänglicher Produktionsumfang hochwertiger Zusatzstoffe für Industrieerle erzielt worden, was zur anderthalbfachen Verbrauchssteigerung letzterer führt. In dessen haben die sowjetischen Petrochemiker solche Öle erarbeitet, die nicht nur deren salsonbedingten Ersatz ausschließen, sondern auch die Dauer der Auswechselbarkeit bedeutend vergrößern. Übrigens stehen sie den ausländischen, was die Qualität betrifft, nicht nach und sind zudem erheblich billiger.

Die elfte Sitzung des Rates der „Interpetroprodukt“, die im Herbst 1986 in Krakow stattfand, verlieh der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der kleintonnigen Erzeugnisse einen neuen Ansporn und orientierte die Gemeinschaft auf durchgreifende Wandlungen in ihrer Tätigkeit, die der gegenwärtigen Kooperierungsetappe und dem Bedarfsniveau der sozialistischen Staatengemeinschaft entsprechen.

Im Rahmen der multilateralen Koordinierung der Investitionen ist es vorgesehen, im laufenden Planjahr fünf neue Betriebe für die Produktion von kleintonnigen Produkten zu schaffen. Das ist eine neue Form der Zusammenarbeit der Petrochemiker im Rahmen des RGW.

Die exaktere Analyse der Rohstoffpotenzen der kooperierenden Länder, das Vorhandensein von Ausrüstungen und entsprechenden Technologien hat es ermöglicht, die Bildung neuer Produktionsbetriebe vorzusehen. Diesbezüglich möchte ich noch einige Beispiele anführen. In der CSSR, wo sowohl Rohstoffe als auch die nötige Maschinenbaubasis vorhanden sind, wurde die Erzeugung von Transformatorölen nach der sowjetischen Technologie eingeleitet. Diese Technologie ist in der UdSSR bereits im Industriemaßstab genehmigt worden. Wie die gewonnenen Daten

zeigten, ist sie wirksamer als die westliche Technologie. Entsprechend der Kooperierung wird auch die sowjetische Seite dieselben Öle aus der CSSR beziehen. Des Weiteren ist in unserem Land vorgesehen, die eigene Produktion von neuen hocheffektiven Zusatzstoffen zu Transmissions- und Industrieölen, derer sowohl wir, als auch unsere Partner bedürfen, in Gang zu setzen. Heute sind wir genötigt, diese Erdölprodukte im Ausland einzukaufen, obwohl wir im Besitz der wissenschaftlichen Entwicklungsarbeiten sind, die es ermöglichen, sie nach Standards zu produzieren, die dem Weltniveau in nichts nachstehen. Die neuen Zusatzstoffe werden es ermöglichen, den Verbrauch von Ölen bedeutend zu reduzieren und die Sollbetriebszeit der Maschinen und Ausrüstungen zu vergrößern. Dadurch werden alle Mitglieder der Gemeinschaft profitieren können.

Von großer Bedeutung für die RGW-Staaten ist auch die Vorbereitung der Produktion von Weißölen in Bulgarien. Diese Öle werden in der Parfüm-, der Arzneimittel-, der Textilwarenindustrie und in anderen Wirtschaftszweigen genutzt. Der Bedarf an Weißölen wächst sehr schnell. Jetzt darf man hoffen, daß die Lösung dieses Problems bedeutend vorangebracht werden wird.

Eine besondere Aufmerksamkeit wurde auf der 42. Sitzung der Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe den Aufgaben der Hebung des technischen Niveaus und der Qualität der wechselseitigen Produktionslieferungen sowie der rechtzeitigen Erfüllung der Verpflichtungen in der Zusammenarbeit geschenkt, die von den Ländern übernommen worden. Ihre Beschlüsse sind ein weiterer Schritt in Richtung der Schaffung gemeinsamer Produktionsvereinigungen, der gemeinsamen Wirtschaftstätigkeit, der Entwicklung von Direktverbindungen. Solch eine Arbeit ist bereits vom Rat des „Interpetroprodukt“ in Angriff genommen worden. Und wir sind überzeugt, daß der ökonomische Effekt der „Kleinpelrochemie“ noch wesentlicher werden wird.



Puerto Rico — ein Aufmarschgebiet Washingtons

Puerto Rico ist ein kleiner Inselstaat im Karibischen Meer, der den offiziellen Status eines der „Vereinigten Staaten“ freigeschlossenen Landes besitzt. In Wirklichkeit ist er eine der Besitzungen der USA. Die höchste gesetzgebende Macht im Lande gehört dem USA-Kongress. In seiner Kompetenz liegen Fragen der Außenpolitik, der Verteidigungsmacht, die Genehmigung von Gesetzen usw. Die 3,5 Millionen starke Bevölkerung Puerto Ricos ist im Kongress durch nur einen „Residenten“ vertreten; aber auch er hat kein Stimmrecht.

Das Weiße Haus betrachtet Puerto Rico allerdings nicht so sehr als ein wirtschaftliches Anhängsel, sondern vielmehr als ein militärstrategisches Aufmarschgebiet. Auf der Insel befinden sich 15 Flotten- und Luftstützpunkte. Auf dem Stützpunkt „Roosevelt Roads“ sind Kernwaffen stationiert.

Die Inselbewohner wollen sich mit ihrem Los als ökonomische und militärische Geiseln nicht abfinden. Sie setzen sich immer aktiver um ihre Freiheit und Unabhängigkeit ein, fordern Liquidierung aller Militärstützpunkte und Abschaffung aller Kernwaffen von der Insel.

Unsere Bilder: Der Soldat der Nationalgarde ist ein Symbol der Repressalien gegen die Bevölkerung Puerto Ricos; eine der zahlreichen Kundgebungen der Einwohner Puerto Ricos um die Freiheit und Unabhängigkeit der Insel.

Fotos: TASS



In wenigen Zeilen

GENF. Eine turnusmäßige Tagung des ständigen Konsultativausschusses UdSSR—USA hat in Genf stattgefunden. Das Gremium war in Übereinstimmung mit dem Memorandum zwischen den Regierungen der UdSSR und der USA vom 21. Dezember 1972 für die Realisierung der Zielsetzungen und der Bestimmungen der zwischen der UdSSR und den USA geschlossenen Abkommen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen sowie über Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges gegründet worden.

MANAGUA. Die 77. Konferenz der Interparlamentarischen Union ist in Managua eröffnet worden. Parlamentarier aus 88 Ländern sowie Delegierte von 14 internationalen Organisationen erörtern den Beitrag der IPU zur Nahost-Regelung, zur Erfüllung der Libanon-Resolution des UNO-Sicherheitsrates und zur Beendigung des Krieges zwischen Iran und Irak. Auf der Tagesordnung steht eine Diskussion zur gegenwärtigen politischen, ökonomischen und sozialen Lage in der Welt, zur Beseitigung der Diskriminierung im Handel und zur Errichtung einer neuen und gerechten internationalen Wirtschaftsordnung.

BAGDAD. Der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. Petrowski ist in Bagdad mit dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Außenministers Iraks Tarik Aziz, Mitglied des Kommandogrates der Revolution zusammengetroffen. Im irakischen Außenministerium führte W. Petrowski politische Konsultationen. Während der Gespräche wurden die sowjetisch-irakischen Beziehungen erörtert.

Erklärung des Ministeriums für Volksstreitkräfte der KDVR

Durch Bestehen auf nichtpolitischen Verhandlungen, bei denen die Hauptfragen der Entspannung auf der Koreahalbinsel nicht gelöst werden können, zeige Südkorea, daß es nicht gewillt ist, zur Normalisierung der Situation in der Region beizutragen, heißt es in einer in Phönghang veröffentlichten Erklärung des Sprechers des Ministeriums für Volksstreitkräfte der KDVR.

erfordere Sofortmaßnahmen zum Abbau der militärpolitischen Konfrontation zwischen Norden und Süden, wird in der Erklärung unterstrichen. Die KDVR habe allein im vergangenen Jahr eine Reihe von wichtigen Initiativen in diesem Sinn unterbreitet. Unter ihnen der Vorschlag, während des Dialogs auf Manöver zu verzichten und militärpolitische Verhandlungen zwischen Norden und Süden auf hoher Ebene sowie Verhandlungen zwischen

führenden Militärs der KDVR, der USA und Südkoreas zu organisieren, heißt es in der Erklärung. Die Regierung der Republik habe einseitig den Beschluß gefaßt, mehr als 150 000 Angehörige der koreanischen Volksarmee beim Bau von Zivilobjekten einzusetzen, unterstreicht das Ministerium.

Doch die USA-hörigen Behörden Süls führen fort, den wahren Sinn der Friedensbemühungen der KDVR zu verdrehen, und verstärken gleichzeitig die Kriegsvorbereitungen. Eine solche Position könne dem Frieden auf der Koreahalbinsel nur schaden, heißt es in der Erklärung.

Eine reale Gefahr

Eine belebte Straßenkreuzung in der italienischen Hauptstadt. Ein endloser Wagenstrom saust an dem im Zentrum des Platzes stehenden Verkehrsregler vorbei und umgibt ihn mit dem heißen Atem der Motoren. Das Gesicht des Verkehrsreglers ist hinter einer Mullbinde verborgen — dies ist eine für seinen Beruf unentbehrliche Sicherheitsmaßnahme. Die Luftverunreinigung in Rom durch Industrie- und Kfz-Abgase hat solch ein Maß angenommen, daß eine reale Gefahr für die Gesundheit der Menschen besteht. Der Produktionslärm übersteigt in manchen Stunden alle gestatteten Hygienegrenzen. Den Angaben der Gewerkschaft der Verkehrsregler zufolge hat die Mortalität an Lungenkrebs unter Vertretern dieses Berufs in letzter Zeit zugenommen. Die hauptstädtischen Zeitungen wimmeln von Warnungen über die Gefahr, sich allzulang in den Hauptstra-

ßen Roms aufzuhalten. Was müssen aber diejenigen unternehmen, die das aus dienstlicher Verpflichtung tun müssen?

Verderblich wirkt sich auf die Luft Roms der „Angriff“ der qualmenden Autos aus. Die Stadt erstickt buchstäblich in den Auspuffgasen und durch die viele Kilometer langen Verkehrsstokungen. Die Luftforschungen in Rom haben ergeben, daß der Gehalt von Schadstoffen in der Luft um ein Vielfaches die festgesetzten Normen übertrifft. Die Municipalität Roms hat eine Reihe von Maßnahmen zur Lösung dieses Problems beschlossen. In sieben Stadtbezirken wird der Personenverkehr verringert werden, und vier Zentralplätze sind zu Fußgängerzonen erklärt worden.

Im Bild: Ein Verkehrsregler in Rom.



Foto: TASS

Ein Prozeß „In Sachen Pronin“

hat in Rom begonnen. Pronin, ehemaliger Vertreter der Aeroflot in der italienischen Hauptstadt, war 1981 auf einen Verdacht der Spionage hin verhaftet worden, kehrte dann in die Heimat zurück.

Vor Gericht steht nun der Italiener Azello Negrino, Vertreter der Firma Microfoto in Genua. Er ist der „Spionage“ für die Sowjetunion angeklagt, da er eine Serie von Geheimdokumenten über den Jagdbomber vom Typ „Tornado“ fotokopiert und sie

Spionagewahn in Italien

den „Sowjets“ zugespielt haben soll.

Wie die Zeitung „Corriere della sera“ dieser Tage schrieb, soll Pronin in Italien ein „ganzes Spionagenetz“ aufgebaut haben, in das auch Negrino geraten sei. Letzterer habe Pronin insgesamt rund 40 000 Seiten von Geheimdokumenten übergeben.

Schon die ersten Gerichtsverhandlungen haben diese Erklärungen

hinsichtlich der sowjetischen Vertreter in Italien in Frage gestellt. Wie Negrino selbst vor Gericht aussagte, kann man die Tornado-Unterlagen nicht als geheim ansehen, weil sie keinen Geheimhaltungsvermerk aufwiesen. Die italienische Presse habe dazu noch sehr ausführlich über dieses Flugzeug berichtet.

Der in Rom begonnene Prozeß „In Sachen Pronin“ ist eine Fort-

Advokat der CIA

Wenn man die jüngsten Erklärungen USA-Verteidigungsministers Caspar Weinbergers liest, so seine Rede in der Gesellschaft der amerikanischen Militäringenieur in San Francisco, so kommt man unwillkürlich zu der Schlußfolgerung, daß der Chef des Pentagon eine Mission übernommen hat, die seine Kräfte übersteigt, nämlich die CIA reinzuwaschen. Welche Loblieder er nicht alles auf diesen Spionagedienst singt in dem Versuch, ihn in den Augen sowohl der Amerikaner selbst als auch der Weltöffentlichkeit in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. Caspar Weinberger verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß die Methoden der CIA äußerst sauber, ja fast steril wären.

Allem Anschein nach versagt dem USA-Verteidigungsminister das Gedächtnis, wenn von der CIA die Rede ist. Er hat wohl die blutigen Operationen dieser Organisation in Nikaragua, Vietnam, Iran, Angola, Panama, Quafemala, u. a. m. vergessen. Praktisch in allen Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat dieser Spionagedienst seine blutige Spur hinterlassen. Hat denn Caspar Weinberger vergessen, wer die „Verschwörungen“ geschmiedet hatte, die zum Sturz des iranischen Ministerpräsidenten Mossadegh, des Präsidenten Ghanas, Nkrumah, und zum Mord an Salvador Allende führten, wer mehrfach die Versuche unternommen hatte, den Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro, zu ermorden, und der die „Piratenüberfälle“ auf Libyen geplant und den Bruderkrieg in Libanon provoziert hatte? Und nach alledem behauptet Caspar Weinberger, daß „unsere Ziele, wie erhaben sie auch sein mögen, es nicht gestatten, von allen Mitteln Gebrauch zu machen, um sie zu erreichen.“

Der Verteidigungsminister hat wohl „irragate“ überhaupt vergessen, obwohl das Weiße Haus offiziell zugeben mußte, daß an der iranischen Operation von A bis Z die CIA beteiligt war.

Caspar Weinberger tut so, als wäre ihm nicht davon bekannt, daß die CIA intensiv Andersdenkende in den Vereinigten Staaten, selbst bespitzelt und Dossiers über Personen anlegt, die gegen den militaristischen Kurs der Administration aufzutreten.

Schließlich hat Caspar Weinberger vergessen, daß der Spionagedienst der USA verstärkt auch gegen seine Freunde intrigiert. Die amerikanische Zeitung „Newsday“ schrieb vor kurzem dazu: Bei der Spionage gegen die Bündnispartner werden ebenso wie gegen den Gegner verschiedene Methoden — Abfragen und Decifrieren von Berichten, Installation von Abhörgeräten in Wohnungen und Diensträumen, Entwendung von Unterlagen oder Anwerbung von Agenten, die in einer Regierungsinstitution des verbündeten Landes arbeiten.

Von welcher „sauberen“ Tätigkeit der CIA kann denn die Rede sein? Und auf die Frage, welche Ziele der USA-Verteidigungsminister verfolgt, der Versuche unternimmt, den amerikanischen Spionagedienst in jeder Weise reinzuwaschen und warum er sich damit eben jetzt beschäftigt, kann man nur eine Antwort geben: Durch Entfaltung einer antissowjetischen Kampagne und des Agentenrums innerhalb des Landes will die amerikanische Administration die Aufmerksamkeit von den schmutzigen Aktivitäten der CIA in der ganzen Welt mit allen Mitteln ablenken. Caspar Weinberger wurde eben als „Saubermacher“ verpflichtet.

Igor ARAMOW, TASS-Kommentator

Auf dem Wege des friedlichen Aufbaus

Das afghanische Volk begehrt den Nationalfeiertag, den 9. Jahrestag der Aprilrevolution. Anlässlich dieses Ereignisses fanden in Kabul eine Militärparade und eine Demonstration der Werktätigen statt. Auf der Tribüne hatten führende Repräsentanten der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und der Regierung der DRA, hohe Militärs und ausländische Gäste Platz genommen.

Das afghanische Volk begehe den Jahrestag der Aprilrevolution in einer Zeit, in der im Land konsequent der Kurs auf die nationale Aussöhnung verwirklicht wird, betonte Verteidigungsminister Mohammad Rafie in seiner Rede vor den Anwesenden. Seit dessen Verkündung wären mehr als 20 000 Mitglieder oppositioneller Gruppierungen auf die Seite der Volksmacht übergetreten. Mit den anderen Gruppierungen, die etwa 100 000 Mann stark sind, werde über die Beendigung der bewaffneten Konfrontation verhandelt. Mehr als 44 000 Flüchtlinge seien dem Aufruf gefolgt in Afghanistan wiederherzustellen und heimgekehrt. 5 500 Gefangene seien entsprechend dem Amnestieerlaß freigelassen worden.

Mohammad Rafie wies darauf hin, daß alle fortschrittlichen Kräfte der Welt, vor allem die

Zehn Jahre, die ein Leben vernichteten

Vor zehn Jahren schien es dem Mimen Boris Amaratow, in Amerika würde ihn ein Paradies erwarten. Jene, die sich um seine Ausreise gekümmert haben, versprachen ihm großen Erfolg, verkaufte Häuser und alle „Vorzüge“ des Lebens in der „freien Gesellschaft“. Und am 3. März dieses Jahres, kurz nach seiner Rückkehr in die Heimat, warf Amaratow seine ältere Schwester aus dem Fenster und nahm sich das Leben.

Im Westen fanden sich Zyniker, die das Familiendrama für verleumderte Zwecke ausschälachten. Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, so wird klar, daß dieses Drama ein unmittelbares Ergebnis der Strapazen war, die dieser Mann in den letzten Jahren durchmachen mußte.

In den ersten zwei Jahren in Amerika hat es Auftritte gegeben, ja sogar Erfolge, und die schönen Märchen schienen Wirklichkeit zu werden. Doch dann lief der Vertrag aus, und ein neuer konnte nicht geschlossen werden. Amaratow stieg auf Pädagogik um. Er gab Bewegungs- und Pantomime-Unterricht. Die Schule lag aber fünf Stunden Fahrt von seiner Wohnung in Brooklyn entfernt. Nach einiger Zeit war Amaratow der ständige Fahrer müde und mußte die Stelle aufgeben.

In Amerika gab es keine Zukunft mehr für ihn. Helmhüh und die Trennung von den Angehörigen wurden immer schmerzhafter. Dann reichte Amaratow bei der sowjetischen Botschaft ein Gesuch ein — er wollte zurück.

In Moskau warteten die von ihm zurückgelassenen Angehörigen mit Ungeduld auf ihn. Amaratow war aber kaum wiederzuerkennen. Er wirkte ständig gereizt und nervös und konnte nur bei Licht schlafen.

Die Angehörigen, in erster Linie sein Bruder und seine Schwester, waren sich darüber im klaren, daß Boris nicht gesund war. Sie waren bemüht, ihm möglichst viel Wärme und Geborgenheit zu geben. Das Ministerium für Kultur der Russischen Föderation bot ihm eine Stelle in einem Pantomime-Labor an. Amaratow schrieb einen Brief an die sowjetische Regierung, in dem er dafür dankte, daß er heimkehren durfte. Alles schien wieder gut zu laufen.

Die Krankheit ließ aber nicht nach. Amaratow klagte über Kopfschmerzen. Er wurde immer argwöhnlicher, war manchmal aggressiv. Die Jahre in Amerika hatten ihn gebrochen und in einen psychisch kranken Mann verwandelt. Die Jahre, die, wie er hoffte, die besten seines Lebens werden, wurden zu den verhängnisvollsten.

Freunde der «Freundschaft»

Mir schien, ein Glanz geht von ihr aus

„Geht du gern zur Schule?“ — unter dieser Rubrik äußerten sich Schüler aus Rosowka, Gebiet Pawlodar, in der „Freundschaft“ auf der Seite für junge Leser. Larissa Weiz und Inna Bauer, Vitali Pfaffenrot und Heinrich Haag, Muchamed-All Abulgasirow und Serjoshia Gemen, Irene Propp und Mira Brecht sprachen frei von der Leber weg darüber, wie sie lernen, was sie dazu bewegt, sich um das jeweilige Fach zu bemühen, was sie sich vom morgigen Tag erhoffen. Nicht nur die Schüler und wir Zeitungsläser sehen uns zum Überlegen veranlaßt: auch für die Schullehrer gibt es bei diesen Mini-Aufsätzen genug Stoff zum Nachdenken. Zu den Bekanntesten hat sie ihre Deutschlehrerin Sophie Wagner veranlaßt.

„Als KIF-Leiterin der Schule hat Sophie Wagner schon so manche Freude erlebt. Ihren Pionieraktivitäten fällt ja auch immer etwas ein, was dem Schülerkollektiv nicht nur Vergnügen sondern auch Nutzen bringt. So konnte unlängst in der „Immer bereit“-Seite der „Freundschaft“ über ein Friedensmeeting berichtet werden, das zu Ehren des Tages junger Antifaschisten veranstaltet wurde.“

„Am späten Nachmittag kam ich in Rosowka an, dem Zentrum des Gebiet Pawlodar, wo ich in der Schule kam, ließ es Sophie Wagner selbsterklärend zu ihrer heute letzten Stunde in eine dritte Klasse gegangen. Ich eilte ihr nach, und so durfte ich dann dieser Deutschstunde auch belohnen. Der Unterricht verlief ungezwungen, fast wie ein frohes Spiel. Alle Schüler nahmen daran aktiv teil. Bei der ersten Gelegenheit flogen sogleich Kinderhände hoch. Unwillkürlich mußte ich an die sprichwörtlich gewordene Aussage des großen Italieners Francesco Petrarca denken, die er vor mehr als 600 Jahren geprägt hatte: „Es findet jede Wahrheit viel leichter zum Herzen des Menschen, wenn sie von einem geliebten Lehrer verkündet wird.“

„Ich hatte Sophie Wagner schon früher, während der Festlichkeiten im Kolchosklubhaus angetroffen. Sie ist eine gut aussehende und schlicht gekleidete junge Frau, hat ein rundes helles Gesicht und die Brille mit runden großen Gläsern dazu. Ja, ich hatte die Frau schon früher gesehen. Hier in dieser Stunde nun erkannte ich sie kaum wieder. Sie strahlte gleichsam etwas aus, was sie wie durch tausend Fäden mit den Schülern verband. Auch jetzt noch, Tage und Wochen nach diesem Zusammensein in der sechsten Stunde, wenn ich mir den Ablauf des Unterrichts ins Gedächtnis rufe und an die Lehrerin zurückdenke, erstehet sie vor mir immer nur in diesem wunderbaren Glanz.“



„Hat sie Ihnen auch gesagt, daß sie im vorigen Jahr mit dem Titel „Beste der Volksbildung“ ausgezeichnet wurde?“ fragte mich eine Lehrerin kurz vor meiner Abfahrt aus Rosowka. Sie hatte es nicht gesagt.“

Alexander HASSELBACH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Gewinnen werden alle

Die „Freundschaft“ hat über die Regelung der individuellen Erwerbstätigkeit schon berichtet. In der Redaktion laufen jedoch neue Briefe ein, in denen verschiedene Aspekte dieser Tätigkeit berührt werden. Unser Korrespondent Alexander DIETE bat den Juristen Woldemar WEISS aus Dshambul die am häufigsten vorkommenden Fragen zu beantworten.

Die typische Frage, die ich auch im Kreise meiner Bekannten oft höre: Ob es nicht zum Aufkommen von allerlei Unternehmern bringen werde, die ihre gewinnstüchtigen Interessen dann über alle anderen stellen?

Gerade diese Meinung, die in breiten Kreisen unserer Gesellschaft herrscht, hinderte uns früher, unsere Ökonomik bleigsamer zu machen. Diese Angst stand des öfteren unserer Entwicklung im Wege. Wenn man sich aber in die Sache tiefer hineinsetzt und das neue Gesetz analysiert, dann sieht man ganz deutlich ein, daß von einer NOP, geschweige denn von etwaigen Formen des Kapitalismus hier keine Rede sein kann.

Erstens ist das eine individuelle Tätigkeit, ohne Ausbeutung der anderen Menschen. Zweitens wird es da keine Anarchie der kapitalistischen Produktion geben, denn die ganze Tätigkeit solcher Eigenproduzenten wird unter strenger staatlicher Kontrolle stehen. Außerdem sollte man nicht vergessen, daß die individuelle Tätigkeit neben der Hauptarbeit in der staatlichen Produktion erfolgen wird. Diese Tätigkeit ist eigentlich berufen, die schöpferischen Fähigkeiten der Menschen vollständiger zu nutzen und unsere Ökonomik vielseitiger und intensiver zu machen, Menschen, die sich durch diese Tätigkeit vielleicht nur bereichern möchten, finden in unserer Gesellschaft keinen fruchtbaren Boden.

Nein, eine „Rückkehr zum Kapitalismus“ ist dabei völlig ausgeschlossen. Doch zur Konkurrenz wird diese individuelle Tätigkeit dann doch führen?

Im guten Sinne des Wortes, ja. Und warum auch nicht? Eine gesunde Konkurrenz ohne Betrug, Machenschaften und anderen negativen Erscheinungen ist meiner Meinung nach ein guter Förderer des Fortschritts. Jeder wird sich bemühen, möglichst gut zu arbeiten und die Qualität seiner Erzeugnisse oder seiner Dienstleistungen zu heben. Besonders gut an dieser Sache ist, daß auch unsere staatlichen Dienstleistungsbetriebe durch solche „Individualisten“ zur Verbesserung ihrer Arbeit angespornt werden.

Werden aber die Genossenschaften für ihre guten Dienste und Erzeugnisse die Preise nicht hinaufschrauben? Gibt es dafür Einschränkungen?

Gewiß, auch diese Seite wird reglementiert. Ja, ich verstehe die Besorgnis der Leser: Man kann ja nicht jedem, der sich mit individueller Erwerbstätigkeit befassen wird, in die Tasche gucken und kontrollieren, wieviel er von seinen Kunden erhält. Aber, ich glaube, niemand wird wohl sein Geld unnützlich ausgeben wollen. Die Privattaxifahrer werden Taxameter bekommen. Ich kenne, zum Beispiel, solche Menschen, die sich schon jetzt mit individueller Erwerbstätigkeit beschäftigen, Fotografen, zum Beispiel. Und sie nehmen für ihre Arbeit billiger, als die Fachleute im Dienstleistungskombinat. Dabei ist die Qualität ihrer Arbeit oft viel besser als die ihrer Kollegen. Und das in einer Zeit, wo es praktisch keine Konkurrenz gibt.

Eine weitere Frage: Bekanntlich wird der individuell Erwerbstätige Verträge mit staatlichen Betrieben abschließen, die ihn mit Rohstoff für seine Tätigkeit versorgen müssen. Wenn aber der betreffende Betrieb einen solchen Vertrag nicht rechtzeitig erfüllt und diesem Menschen materielle Verluste verursacht? Hat der letztere dann das Recht, den Betrieb gerichtlich zu belangen?

Ja, das war schon immer so — eine beliebige Nichterfüllung der Vertragspflichten muß auf Antrag der anderen Seite bestraft werden. Auch hier: Wenn der Vertrag auf gesetzlicher Grundlage abgeschlossen wird, so ist er strikt zu erfüllen. Da gibt es keine Alternative.

Woldemar, Sie arbeiten schon viele Jahre auf dem Gebiet der Rechtspflege und haben da gewiß gute Erfahrungen. In unserer Post gibt es manche Fragen über den moralischen Aspekt der individuellen Erwerbstätigkeit. Zum Beispiel, ob diese Tätigkeit sich nicht negativ auf die Erziehung der Kinder auswirken könnte?

Ja, das ist eine besondere Frage. Die Erziehung der Kinder ist die Aufgabe der Familie, der Schule, der ganzen Gesellschaft. Was die individuelle Erwerbstätigkeit betrifft, so wird sie sich, meines Erachtens, auf die Erziehung der Kinder und Jugendlichen kaum negativ auswirken. Im Gegenteil: Viel schlimmer war es bis vor kurzem, wo die gleiche Tätigkeit vieler „Enthusiasten“ ungesetzlich, illegal, jedoch vor Augen der Kinder und Jugendlichen erfolgte. Jetzt, wo sie gesetzlich erlaubt sein wird, werden die Kinder sehen: Aha, mein Vater leistet Transportdienste mit seinem PKW, drückt sich nicht vor Inspektoren und Milliz, hilft dem Stadtverkehr, dafür wird er gelohnt und verdient normal sein Geld. Was ist schon Negatives dabei? Eine andere Sache — man muß den Menschen alles richtig erklären und nicht aus einer Mücke einen Elefanten machen.

Und die letzte Frage: Wir sehen auch heute schon genug Pseudokünstler auf Märkten und Basaren, die ihre primitiven „Kunstwerke“ (Kätzchen, Hündchen, Spardbüchsen, Masken) verkaufen. Wird ihre „Tätigkeit“ durch das Gesetz nicht noch mehr gefördert?

Ich glaube nicht, eher umgekehrt. Wer bietet heute solche mit Verlaub zu sagen, „Kunstwerke“ an? Meist Menschen ohne Geschmak und Kunstgefühl. Wahre Hobbykünstler, die wirklich etwas Echtes schaffen können, sind meist bescheidene, ehrliche Menschen. Jetzt aber, da sie ein gesetzliches Recht für den Verkauf ihrer Erzeugnisse besitzen werden, werden ihre originalen Kunstwerke nicht nur ihre Wohnungen schmücken. Außerdem wird ein besonderer künstlerischer Rat für die „Saubere“ der Reihen der Hobbykünstler sorgen.

Kurzum, die individuelle Erwerbstätigkeit in all ihren Varianten ist eine nützliche Sache; daß durch werden wir alle gewinnen.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Suppe ohne Liebe

Eines Tages kam ich früher von der Arbeit nach Hause. Schon das allein war außergewöhnlich. Viele Jahre später begriff ich dann, daß meine vorzeitige Heimkehr der Anfang jenes unglückseligen Abends war, an dem ich einen Anlauf nahm, an die Wand sprang, dort als Foto hängen blieb, um die Welt von nun an mit starren, nichts begreifenden Augen zu betrachten. Ich war also, wie gesagt, früher als gewöhnlich von der Arbeit nach Hause gekommen, und zwar mit dem festen Vorsatz: „Heute gehen wir mal ins Theater.“

Ich blickte auf die Uhr. „Seltensam“, ging es mir durch den Kopf. „Wie schnell doch zwei Stunden verfliegen sind.“ Ans Theater war schon nicht mehr zu denken. Ich geriet in Rage, was sind das eigentlich für Dummheiten? Was soll dieses Versteckspielen? Ich riß den Kühlschrank auf. Da war sie natürlich auch nicht. Hätte ja auch gar nicht hineingepaßt! Allmählich wurde ich nervös. Wo steckte sie zum Kuckuck noch mal? Vielleicht wollte sie sich aus der Hausapotheke eine Kopfschmerztablette holen und war dort eingeschlafen? Wieder hatte ich mich geirrt. Aber eines war merkwürdig. Die Suppe war immer noch so heiß wie vor zwei Stunden. Ich warf wieder einen Blick auf die Uhr und traute meinen Augen nicht! Halb drei nachts! Unmöglich! Ich war doch gerade erst heimgekommen! Ich rief die Zeitansage an. Zu alledem ging meine Uhr auch noch nach. Nicht halb drei war es, sondern schon halb fünf! Ich durchwühlte alle Schubfächer und Kästchen. Ich suchte in den Blumen auf dem Fensterbrett. Blumen hatte sie nämlich sehr gern. Meine Aufregung ging in Panik über. Vielleicht war ihr etwas passiert? Der Morgen dämmerte bereits herauf. Ich rief ihre Mutter an. Bei ihrer Mutter war sie auch nicht. Ich bimmelte bei ihrer Freundin. „Sie war das letzte Mal an meinem Geburtstag bei mir, am fünfzehnten Dezember“, sagte die Freundin. „Also gestern?“ „Du bist wohl krank?“ meinte die Freundin. „Dezember habe ich gesagt! Jetzt haben wir Juli!“

ternden Händen wählte ich die Nummer des Leichenschauhauses. Ich überflog mit den Augen die Morgenpost und erschauerte! Sollten in der Zeit, da sie verschwunden war, wirklich sieben Jahre vergangen sein? Ich lief ins Badezimmer und schaute in den Spiegel. Ein aufgedunsenes Gesicht blickte mir entgegen, durch die spärlichen Haare schimmerte schon die Glatze. Ich war entsetzt. Und wieder rief ich bei ihrer Mutter, bei der Freundin, bei der Polizei an. Vergebens. Die Pilzsuppe war immer noch heiß, das Brot und die saure Sahne blieben frisch. Ich schluchzte. Wie einsam und verlassen fühlte ich mich auf einmal. Ich dachte an alles zurück, was in unserem gemeinsamen Leben gewesen war. „Was weinst du da?“ hörte ich auf einmal ihre Stimme. „Und warum läst du nicht? Die Suppe wird kalt.“ Meine Frau war in der Küche. „Dul!“ schrie ich auf. „Wo hast du die ganze Zeit gesteckt?“ „Ich bin immer zu Hause gewesen“, sagte sie. „Aber...“ „Ich bin die ganze Zeit über zu Hause gewesen. Aber ich habe dich nicht mehr lieb. Deshalb hast du mich nicht gesehen.“ „Ist das... wahr?“ brachte ich kaum hörbar heraus. „Ja, das ist wahr, und niemand ist daran schuld. Du warst einfach zu selbstsicher.“ „Aber warum ist die Suppe die ganze Zeit heiß geblieben?“ „Ich habe sie immer wieder aufgewärmt. Aber das gehört nicht zur Sache.“ Und plötzlich wurde mir die ganze bittere Wahrheit bewußt. Da nahm ich einen verzweifelten Anlauf, sprang an die Wand und blieb dort in einem Rahmen hängen, um die Welt mit starren, nichts begreifenden Augen anzublicken. Nun leben in unserer Wohnung andere Leute, denn meine Frau war bald darauf ausgezogen. Den neuen Mietern gefiel mein Foto, und sie ließen es an seinem Platz.

Arkadii ARKANOW

Schnelldienst

Kiro Kirtschef brachte seine Waschmaschine in die Reparaturwerkstatt. „Bitte, reparieren Sie sie so schnell wie möglich. Ich brauche sie dringend. Meine Frau ist mir davongelaufen, und jetzt muß ich die Kinder selbst bewachen. Ich bin von der täglichen Handwäsche schon ganz entkräftet.“ „Aber natürlich“,

bekundete die Abnehmerin ihr Mitgefühl. „Ihr Auftrag wird vorrangig erledigt.“ Wie auf Flügeln eilte Kiro Kirtschef nach Hause. Drei Tage später suchte er die Werkstatt auf. Das Gerät war noch nicht fertig. Vielleicht in drei Tagen... Wie sollte er das durchstehen? Er ging zum Leiter des Dienstleistungsbetriebes. „Leder fehlen uns im Moment die Ersatzteile... Aber so weinen Sie doch nicht gleich! Es

ist alles noch gut geworden!“ „Also ist meine Waschmaschine doch repariert?“ „Nun ja, das nicht. Da bitten wir noch um etwas Geduld. Aber meine Kollegen haben Ihre Frau gefunden. Sie wird nicht nur zur Familie zurückkehren, sondern ab morgen — auch die Handwäsche erledigen. Bitte. Sie können sie gleich in Empfang nehmen.“ Todorka WYLTSCHEWA

So nebenbei unter uns gesagt:

- 1. Sollte es nicht an der Zeit sein, Fundbüros für verlorenes Gewissen zu eröffnen?
2. So mancher sät nicht und erntet auch nicht, sondern zieht nur Vorteil aus der Ernte...
3. Bei ihm gehen Wort mit Tat nicht auseinander, kommen aber auch nicht zueinander...
4. In der Gaststätte reicht es

- nach Braten; die Revisoren sind da.
5. Er hat die Höhe seines Ruhmes erklommen — jetzt ist es für ihn Zeit, daß er bescheiden wird.
6. Warum werden die Stücke, die oft quer in der Kehle stecken und schwer verdaulich sind, immer am schnellsten verschlungen?
7. Die Kindhelterinnerungen sind immer angenehm und teuer; damals wurde man auf den Händen getragen.
8. Die Seifenblase dünkt sich immer, am dicksten zu sein.
9. So manche gehen unter Menschen, andere wieder über sie hinweg...
Friedrich KRÜGER
Gebiet Gorki



Citius! Altius! Fortius! Die Berufsschule Nr. 9 in der Stadt Chromtau, Gebiet Aktjubinsk, bildet Kader für das Aufbereitungskombinat Donskoje. Die Berufsschule verfügt über vortrefflich ausgestattete Lehrkabinette, Werkstätten sowie eine Sporthalle und einen Speisesaal. Während des Unterrichts in den Werkstätten fertigen die Schüler im Auftrag des Patentbetriebs verschiedene kleine Sachen aus Metall. Unsere Bilder: Unterricht im Physiklabor; Saltanat Kurmanowa und Natascha Karaschewzowa erlernen den Schweißberuf; der Sportlehrer Aman Matenow erteilt den Unterricht in der Sporthalle. Fotos: KasTAG.

Die neue Jahrhundertkrankheit?

Eine neue Infektionskrankheit mit Namen AIDS macht in letzter Zeit immer mehr von sich reden. Worum handelt es sich dabei?

Die Mediziner stehen einer ziemlich ernsten Problematik gegenüber. Diese heimtückische Krankheit, die bisher fast 15 000 Menschenleben gefordert hat, äußert sich durch ganz verschiedene Krankheitsbilder. Am häufigsten sterben jedoch die Betroffenen an pneumozystischer Pneumonie bzw. dem sogenannten Kaposi-Sarkom, einem bösartigen Hauttumor. Beide Krankheiten sind schon seit langem bekannt, nur früher progressierten sie nicht so rasch und tragisch. Das Besorgniserregende der Situation wird noch durch die Prognosen für die Zukunft unterstrichen. Auf einem internationalen Medizinerkongreß, der 1986 in Paris stattfand, erörterten fast 3 000 Fachleute das Problem AIDS! Einige von ihnen äußerten die Meinung, daß AIDS in den nächsten 10 bis 15 Jahren zur ernstesten Bedrohung für den Menschen, gefährlicher als alle übrigen Krankheiten zusammengenommen, werden könne. AIDS wird durch Blut und Sperma übertragen. Verursacht wird die Krankheit durch einen Virus, der ausschließlich bestimmte Zellen des Immunsystems, die sogenannten T-Helfer-Zellen, angreift. Der Kranke unterliegt ständig Infektionen, sein Immunsystem wird mit der Zeit völlig zerstört, und er erliegt trotz aller ärztlichen Bemühungen seinem Leiden. Krankheitsfälle wurden bisher vor allem in den USA, Westeuropa, Afrika, Asien und Australien registriert. Auf den Virus stieß man auch in der UdSSR. AIDS ist kein neuer Virus (im biologischen Sinne dieses Wortes). Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, da der Erreger von Infektionskrankheiten viele Jahrhunderte existierten, aber keine ernsthaften Epidemien auslösten, da die Mehrheit der Bevölkerung gegen sie immun war. Doch wenn für sie günstige Bedingungen entstanden, lösten sie sich aus ihren natürlichen Herden. In den letzten Jahrzehnten intensivieren sich die Beziehungen zwischen den Staaten, was objektive Bedingungen für das Wandern der Krankheitserreger schafft. Wie wir wissen, besteht eine Parität, eine Art Gleichgewicht, zwischen den Krankheitserregern und dem menschlichen Organismus. Durch verschiedene Faktoren kann dieses Gleichgewicht gestört werden. So liegt das Risiko, sich mit AIDS zu infizieren, bei Drogenabhängigen höher. Die meisten AIDS-Opfer sind Homosexuelle. Ich bin überzeugt, daß der epidemische Charakter dieser Krankheit eine direkte Folge der „Sexualrevolution“ ist, von der in den letzten Jahren die USA und Westeuropa ergriffen wurden und die früher ungekannte Bedingungen für die Verbreitung dieses Virus schuf. Allein in den USA sind in die offiziell bestehenden Klubs 2,5 Millionen Homosexuelle eingetragen. Zudem gibt es noch Millionen Drogenabhängige, darunter viele Homosexuelle. Ihr Immunitätsni-

veau ist geringer als bei anderen Bevölkerungsgruppen. Dies hat möglicherweise dem Virus geholfen, das bestehende Gleichgewicht zu zerstören, dessen Eigenschaften zu verändern und eine größere Pathogenität zu erlangen. Wir sind daran gewöhnt zu glauben, und dies keineswegs grundlos, daß der beste Schutz gegen viele gefährliche Viren die Vakzine sind. Läßt sich ein Vakzin gegen AIDS herstellen? Entsprechende Forschungen verlaufen vielversprechend, obwohl sie von zahlreichen Schwierigkeiten begleitet sind. So stellte sich zum Beispiel heraus, daß der Erreger für AIDS nicht ein einziger stabiler Virus ist. Die Hauptsache ist, die Weitergabe der Viren auf dem Geschlechtsweg auszuschließen. In einigen westlichen Ländern beginnt schon eine Art „sexueller Konterrevolution“. Willen wir hoffen, daß sich dadurch die Weiterverbreitung dieser Infektionskrankheit stoppen läßt. Die zweite Hauptrichtung ist die sorgfältige Kontrolle der Blutkonserven, eine spezielle Untersuchung aller Spender und die Ermittlung der Träger dieses potentiell gefährlichen Virus. Mit diesem Ziel wird in unserem Institut intensiv nach zuverlässigen und einfachen Diagnosemethoden gesucht. In der Praxis begannen wir bereits mit der Anwendung von Diagnostika der ersten Generation, die mit Hilfe künstlich gewonnener Elweisse des Virus — der Antigene — feststellen lassen, ob der Organismus über Antikörper verfügt. Werden sie durch den Antikörper test nachgewiesen, heißt das, daß der Betreffende bereits mit diesem Virus Kontakt hatte. Wir arbeiten bereits an Diag-

noseverfahren der dritten Generation, die Aufschluß über den Charakter des Infektionsprozesses geben und seine weitere Entwicklung an der konkreten Person prognostizieren können.

Schwieriger ist es mit der therapeutischen Behandlung. Die sowjetischen Ärzte haben bisher keine schweren Fälle von AIDS getroffen, aber wenn man die Erfahrung unserer Kollegen aus verschiedenen Ländern analysiert, dann wird klar, daß der Behandlungsprozeß die gleichzeitige Lösung mehrerer Aufgaben verlangt. Den Kranken drohen die sogenannten opportunistischen Infektionen, die die verschiedensten Krankheiten auslösen können: von Pilzkrankheiten der Haut bis zu Entzündungsprozessen in der Lunge und anderen Organen. Ihrer Progressierung Einhalt zu gebieten, ist eine der schwierigsten Aufgaben. Gleichzeitig ist es notwendig, die Vermehrung des Virus zu stoppen. Es sind bereits mehr als zehn Medikamente bekannt, mit denen ein bestimmter therapeutischer Effekt erzielt werden kann. Doch sie führen auch zu ziemlich gefährlichen Nebenwirkungen. Um die Suche nach neuen Medikamenten zu beschleunigen, wurde am virologischen Institut unlängst ein Zentrum für experimentelle Therapie geschaffen.

AIDS-Kranke benötigen von allem Arzneln, die die Immunität stärken, ihre Störung beseitigen. Nach Meinung der sowjetischen Spezialisten kann man neben den schon bekannten Immunmodulatoren für eine solche Korrektur (und gleichzeitig für die Ausschleusung der Viren aus dem Organismus) auch eine andere Möglichkeit nutzen: die sogenannte Immunsorbentien, bei der die Lymphozyten entfernt werden, in denen die Viren siedelten.“

Viktor SHDANOW, Mitglied der AdMW
Redakteur L. L. WEIDMANN
Unsere Anschrift: Kazaachskaia CCP, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorskogo, 50, 4-й этаж
TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника
Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.
Газета отпечатана офсетным способом
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Объем 2 печатных листа
УГ28057 Заказ 10082